

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 5 (1934)
Heft: 11

Artikel: Psychologisches zur Anstaltsführung
Autor: Riser, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „*Bücher des werdenden*“ sind um einen wertvollen Band bereichert worden. Wer erzieherische Aufgaben erfüllt, wird sich mit dem Problem der Strafe auseinanderlegen. In Mengs Buch finden wir eine sehr interessante Entwicklung der Strafe. Von den sakralen Urstrafen ausgehend, deren wechselnde Gestalt und Wirkung bis auf die heutige Zeit geschildert wird, zeigt der Autor die Wirkung und Zusammenspiel von Strafen und Bestraftwerden in der Einzel- und Völkererziehung. Beispiele aus der Praxis weisen uns den Weg, wir sollen angeregt werden, über unser Tun und Lassen als Erzieher nachdenklich zu werden. Wir begrüßen diese Neuerscheinung und empfehlen sie allen Erziehern in Heimen und Schulen. „Um richten zu dürfen, muß man erzogen sein und ohne Unterlaß dem Ziel nach individueller und gesellschaftlicher Verantwortlichkeit zustreben: dann wird „Strafen und Erziehen“ seinen problematischen Charakter verlieren.“ Ein genaues Namen- und Sachregister vervollständigt das feine Buch.

Bedrohte Jugend — Drohende Jugend. Heilpädagogische Schriftenreihe von Dr. Josef Spieler. Heft 1. — Religiös, sittliche Führung Kinder und Jugendlicher von Prof. Dr. de Munynck und Prof. Dr. P. Emmenegger. Verlag des Instituts für Heilpädagogik, Luzern. 1934. Fr. 1.20.

Hier finden wir Anleitungen für die praktische Lehr- und Erziehungstätigkeit in Familie und Haus. Wenn Trotz, Ungehorsam, Ausreißen, Schulschwänzen, Lügen, Stehlen etc. sich zeigen, dann sind das Drohungen, die im körperlichen, seelischen oder geistigen Sein begründet sind. Wenn uns klar ist, warum das Kind dieses Verhalten zeigt, können wir helfend beistehen. In dieser Schrift werden von kundiger Hand Wege gezeigt, die Kinder richtig zu leiten. Besonderes Gewicht wird auf die religiös-sittliche Sphäre gelegt.

Wenn wir mit etwas nicht einig gehen, ist es der Wunsch: Jede Erziehungsanstalt sollte sich auf Kinder einer sozialen Klasse beschränken. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß besonders das Heim und die Anstalt dazu berufen sind, einen sozialen Ausgleich zu schaffen. Wir empfehlen die Schrift allen zum Studium.

Laßt hören aus alter Zeit. Eine Auswahl von Chronik-Texten. R. Schudel-Benz. Gute Schriften, Zürich Nr. 175. Preis 50 Rp.

Das ist ein eigenartiges Büchlein, eine Chronik aus dem 13.—16. Jahrhundert. Durch die Feder der Zeitgenossen lernen wir hier die Geschichte unseres Landes kennen. Die alten, unbekannten Ausdrücke sind in Klammern gut verdeutscht, so daß das Verstehen leicht ist. Die Kinder interessieren sich auch für diese schöne Arbeit, die mit guten Bildern geschmückt ist. Viele Abschnitte eignen sich auch zum Vorlesen. Wir sind der bekannten Pädagogin für diese Arbeit dankbar und empfehlen sie aufs beste.

Pro Juventute. Jahresbericht 1933/34. Für uns interessant ist die aufgeworfene Frage der Kontrolle über die Kinderheime, die praktisch fast undurchführbar ist. Es wurde bestimmt, „eine ausgewählte Zahl von Heimen in verschiedenen Landesteilen und Höhenlagen, die für die Aufnahme von Fürsorgekindern in Frage kommen, ständig und in unauffälliger Weise zu beaufsichtigen und den Pro Juventute-Mitarbeitern zu empfehlen“.

Die Stiftung zählte im März 1934 total 190 Bezirkskommissionen, 3096 Gemeindefsekretäre, welche alle das große Werk fördern helfen. Zur Geldbeschaffung diente der Markenverkauf, der eine Höhe von 10 387 595 Stück erreichte, Postkarten, Glückwunschtelegramme und -Karten und die Subventionen im Betrag von Franken 198 920.—. Dazu kommen die vielen privaten Zuwendungen. Die Ausgaben summe beträgt Fr. 1 955 448.38. Wieviel Gutes wurde geschaffen für das Klein- und Schulkind, die Anormalen, die Schulentlassenen, die Jugendherbergen und viele andere Institutionen! Wir freuen uns dieser Arbeit und wünschen dem großen Werk einen stetigen Aufstieg!

Psychologisches zur Anstaltsführung

W. Riser, Prêles.

Nie werden es bestehende Vorschriften sein, nie aber auch nur Zufälligkeiten, die den Gang einer Anstalt bestimmen. Gewiß ist für die Führung eines Heimes eine entsprechende Organisation nötig, die Bewah-

rung vor schicksalhaften Unglücks- und Schadenfällen nicht gleichgültig. Aber ausschlaggebend ist ohne jeden Zweifel die Persönlichkeit des verantwortlichen Leiters und seiner Mitarbeiter. Psychologisch betrachtet heißt dies aber neben einem entsprechenden Wissen und Können nichts anderes als Anpassung an die psychologischen Situationen und ihre planmäßige Auswertung.

Diese Schlußfolgerung streift das Gebiet der modernen Führertheorie. Ich will mich allerdings mit diesen umstrittenen Fragen nicht auseinandersetzen. Doch verweise ich auf die Tatsache, daß auch der Anstaltsvorsteher in gewissem Sinne ein Führer — kein herrschsüchtiger — sein muß. Ferner gilt es als anerkanntes Merkmal des ausgesprochenen Führergenies, im gegebenen Moment das zu tun und zu lassen, was den gewollten Bestrebungen dient. Die Erfahrung zeigt aber auch, daß selbst der geborene politische Führer auf die Dauer in seinen massenpsychologischen Experimenten nur dann Erfolg und Bestand hat, wenn das Gros der Anhänger-schar einzeln innerlich von der Idee, der erstrebten Ziele, überzeugt ist. Ist dies nicht der Fall, so können nur despotische Maßnahmen vorübergehend den natürlichen Gang der Dinge aufhalten, offene Absagen der Gefolgschaft oder gar Auflehnungen verhindern.

Ähnlich verhält es sich in einem Anstaltsbetrieb. Auch hier muß zwischen massenpsychologischen und einzelpsychologischen Momenten unterschieden werden. Dabei handelt es sich gleichzeitig um zwei entscheidende erzieherische Einwirkungsmöglichkeiten. Sie decken sich im Grunde mit den uns bekannten Bezeichnungen Hausgeist und Vertrauensverhältnis. Nicht umsonst wird diesen „Stärken“ der Heimerziehung seit Jahren eine große Beachtung geschenkt. Je besser wir uns in unsere Aufgabe hineinfinden, desto mehr werden wir der feinen und feinsten Wechselwirkungen zwischen Hausgeist und Vertrauensverhältnis inne. Ein guter Heimgeist hält sich nur dann und zeigt seine vollen erzieherischen Wirkungen, wenn er auf einer großen Anzahl Einzel-Vertrauensverhältnisse zum Anstaltserzieher fundiert ist. Umgekehrt vermag ein strebender Hausgeist selbst einen hartnäckigen Außenseiter zu packen und zu veranlassen, bisherige Widerstände aufzugeben.

Freilich müssen wir, trotz unseres täglichen Strebens, immer wieder die eigene Unzulänglichkeit erfahren, sei es, daß wir mitten in den schönsten Hoffnungen von unwillkommenen Gruppenreaktionen überrascht werden, sei es, daß trotz aufrichtigen Bemühens zu einem unserer Zöglinge der seelische Kontakt nicht gefunden werden kann. Bis zu einem gewissen Grade ist dieses Unvermögen zwar nicht einmal so sehr zu bedauern; es schützt vor Selbstüberhebung, Vollkommenheitsdünkel und Erstarrung in einem System und bringt uns unsere Schützlinge menschlich näher.

Eine Erörterung einzelpsychologischer Fragen, der Reaktionsart eines Individuums zum andern, der Möglichkeiten zur Erfassung der Persönlichkeit eines Kindes und Jugendlichen, will ich bleiben lassen. Es existiert eine Menge einschlägiger Literatur. Im „Fachblatt“ wurde bereits in mehreren Aufsätzen darüber geschrieben. Wie schon früher, wird auch der diesjährige Fortbildungskurs in Aarau sich u. a. diesem Spezialgebiet widmen.

Auf das massenpsychologische Verhalten, das Reagieren einer Anzahl Individuen als Gesamtheit, als Masse, möchte ich etwas näher zu sprechen kommen. Zunächst sei erwähnt, daß eine beliebige Gruppe von Einzelmenschen noch keine Masse in unserm Sinne darstellt. Auch die Insassen einer Anstalt, die Schüler einer Klasse, die Soldaten einer Einheit, die Teilnehmer einer Versammlung sind es nicht ohne weiteres. Es bedarf eines auslösenden Momentes, und dieser kann verschiedener Art sein. Gemeinsame gefühlsbetonte Erlebnisse, äußerliche oder innerliche Bedrängnis, wenn auch nur eingebildet, gespannte Aufmerksamkeit, Weckung gleicher Gefühle, Begeisterung für bestimmte Ziele etc. können diesen rätselhaften Gesamtheitszustand ermöglichen. Es bildet sich gewissermaßen eine überpersönliche Massenseele, die Einzelhemmungen ausschalten und alles mit sich fortreißen kann. Die Persönlichkeit verschwindet, Ueberlegung und Denken des einzelnen gehen zurück. Das Für und Gegen wird nicht mehr abgewogen; es kommt zu Worten und Handlungen, die gegen die übliche Ansicht von Sitte und Anstand verstoßen. Auffällig ist eine gewisse Ansteckungsleichtigkeit: Gefühle, Gedanken, Bewegungen und selbst Handlungen werden innerhalb der Masse halb gefühlsmäßig, halb automatisch von einem zum andern übernommen. Jeder Mensch scheint übrigens aus seiner frühesten Jugend her gewisse Reste einer Neigung, nachzuahmen, in die Zeit seines Erwachsenseins hinüber zu retten. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an jenen überlieferten ergötzlichen Bericht einer längst entschwundenen emmentalischen Volksbelustigung, des Grimassen schneiden. Da soll einmal ein Zuschauer ungewollter Weise den ersten Preis erhalten haben!

Daß sich massenpsychologische Reaktionen nicht immer harmlos abspielen, das beweist die Weltgeschichte, ja, die tagtägliche Zeitungsberichterstattung. Es fällt auf, daß Menschen in der oder nach kaum abgeschlossener Entwicklungszeit im Massenverband vielfach besonders hemmungslos werden, wie überhaupt oft bei politischen und andern Bewegungen und Ereignissen eine große Mitläuferschar von jungen Leuten konstatiert werden kann. Das Tragische dabei ist, daß häufig auch moralisch und intellektuell Debile sich in bestimmte Führerrollen hineinfinden und Unheil stiften.

Um wieder auf unser eigentliches Thema zurückzukommen, kann festgestellt werden, daß unsere Heimbewohner nie in dieser Ausschließlichkeit reagieren, was nicht heißen soll, daß sie es unter bestimmten Voraussetzungen nicht auch tun würden. Ein Eingeweihter wird bestätigen müssen, daß zum mindesten je und je schädigende Zellenbildungen vorkommen mit Gesamtreaktionen kleinerer oder größerer Gruppen. Die Anstaltsordnung braucht dabei nicht einmal so sehr ins Wanken zu kommen. Kinder und Jugendliche, wie wir sie in unsern Anstalten beherbergen, bilden übrigens mit ihrer in ihrem Entwicklungszustand begründeten Gefühls labilität für solche Erscheinungen einen guten Nährboden. Es ist eine uns allen bekannte Erscheinung, daß Hemmungen, die der einzelne unserer Schutzbefohlenen unter normaler Gemütslage und in bewußter Eigenverantwortlichkeit hat, in entsprechender Umgebung und Kollegschaft abgeschwächt werden und sogar dahinsinken.

Fragen wir uns, wie die Bildung solcher hausgeistfeindlicher Gruppen

begünstigt, bezw. wie sie ausgeschaltet oder verhindert werden kann. Jedes Gerechtigkeitsgefühls hohnsprechende Handlungsweise von seiten Vorgesetzter, gefühlsrohe Behandlung der Schützlinge, die dadurch als Schicksalsgemeinschaft sich zu fühlen und zu handeln beginnen, solche Taktiken gehören, soweit sie überhaupt je einmal vorgekommen sein mögen, der Vergangenheit an. Ich denke aber u. a. an jene häufige Tatsache, wo in der Anstalt etwas zu Beanstandendes verübt wird, der Täter aber nicht ausfindig gemacht werden kann. Je nach der Sachlage, ob eine größere Mitwisserschaft besteht oder nicht, heißt es vorsichtig sein in der Verhängung von Gesamtstrafen. Allgemein ist unsere Jugend sehr empfindlich gegen durchgehende Maßnahmen. Nur zu bald glaubt sie, sich für ihre Rechte und ihre freie Selbstbestimmung einsetzen zu müssen. Das Eintreten ähnlicher Situationen kann durch die unmotivierter Beanspruchung einer Freistunde, durch Einschränkungen und die Gesamtheit betreffende Verfügungen irgendwelcher Art provoziert werden. Einschließen möchte ich hier, daß wir nie davon abgehen wollen und dürfen, unsere heranwachsende Generation immer wieder auch an ihre Pflichten zu mahnen. Daß dies nötigenfalls und situationsgemäß auch mit besonderem Nachdruck diktatorischer Art geschehen kann und muß, bleibt selbstverständlich.

Unsere Jugendlichen haben ferner oft Mühe, Einzelmaßnahmen in milderndem Sinne, die dem einzelnen zugute kommen, zu verstehen. Leicht wird eine Vergünstigung gewittert, die man dem andern nicht gönnt, unter gegebenen Umständen aber doch für sich beanspruchen möchte. Nicht vergessen muß der überall anzutreffenden „Winkeltreiber“ werden, die es meisterhaft verstehen, Kleinigkeiten aufzubauschen, jedes ehrliche Bemühen ins Lächerliche zu ziehen, jede wohlgemeinte Absicht zu durchkreuzen. Unter ihren Kameraden finden sie sich zudem nur zu bald in eine Führer- und Heldenrolle hinein.

Nicht immer ist es leicht, die Wiedereingliederung dieser Fremdkörperbildungen in einen vorwärtstrebenden Anstaltsgeist in die Wege zu leiten. Vielfach mag ein Anhören der einzelnen Meinungen, eine Besprechung unter vier Augen oder vor dem ganzen Forum, genügen. In andern Fällen muß alles pädagogische und psychologische Geschick hiezu mobilisiert werden. Oft ist gewissermaßen ein Gegenschock nötig, eine besondere, berechnete Maßnahme, um die Abreaktion zu bringen. Unter Umständen kann es sogar für eine Anstalt erlösend, ja, eine Notwendigkeit sein, einen bestimmten Insassen anderwärts zu versorgen.

In diesem Gedankengang drängt es mich, auf eine Tatsache, an der ich mich schon gestoßen habe, hinzuweisen. Die Anstalten unter sich, auch die gleichartigen, müssen mehr noch als bisher der gegenseitig geleisteten Arbeit Achtung und Anerkennung zollen und Vorurteile fallen lassen. Und wenn ein Zögling, in eine andere Anstalt versetzt, sich dort besser einstellt, so darf deswegen weder Mißgunst auf der einen noch Selbstherrlichkeit auf der andern Seite aufkommen. Handelt es sich doch bei unsern Heiminsassen um eine Art Patienten; auch bei Kranken wirkt ein Arztwechsel oft Wunder.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Auch bei den besprochenen Fragen gilt: Vorbeugen ist besser als Heilen. Schädliche massenpsychologische Er-

scheinungen treten in einer Anstalt um so weniger auf, je mehr es gelingt, den einzelnen Insassen als Einzelwesen psychologisch zu erfassen und mit ihm in aufbauende Wechselwirkung zu kommen. Wer umgekehrt unter unsern Zöglingen trotz längerem Heimaufenthalt nie ein Zeichen der Verbundenheit mit den Bestrebungen der Anstaltsleitung erkennen läßt, verdient eine besondere, wenn auch unbemerkte Ueberwachung, eine noch schärfere allerdings meiner Erfahrung nach der auffällige Jugenddiener. Allzu intime Kameradschaften dürfen ebenfalls nicht achtlos übergangen werden. Es gibt nun allerdings auch gewisse, nicht zum vornherein verwerfliche Möglichkeiten, den Hausgeist mit massenpsychologischen Maßnahmen zu heben oder weniger abflauen zu lassen. Ein gewiegter Anstaltsleiter wird gegebenenfalls mit Vorteil auch davon Gebrauch machen. Auf die Dauer freilich würde mit solchen Experimenten ein hohles Gebilde entstehen, das leicht zusammenbrechen könnte.

Streben wir nach wie vor darnach, in erster Linie den Weg zu fruchtbarer Einzelbeeinflussung zu finden; behalten wir daneben aber auch ein offenes Auge für die Fragen und Feinheiten, die die Anstaltsfamilie als Gesamtheit betreffen. Vertrauensverhältnis und Hausgeist in harmonische Wechselwirkung zu bringen, wird je und je unser ernsthaftes Bemühen wert sein.

Berichte der Kantonalcorrespondenten.

Bern: J. Keller, Burgdorf; R. Lütthi, Bern.

Erziehungshaus für Jugendliche auf dem Tessenberg. Hier wurden bauliche Neuerungen gemacht, die einen rationellen Betrieb der Schweinezucht zum Zweck haben. — Die Vergrößerung der Gärtnerei wird manchem jungen Mann Freude machen und in ihm den Entschluß zu diesem schönen Beruf erwecken.

Anstalt Enggiststein meldet eine Neuerung interner Art: Trennung von Haushalt und Landwirtschaft.

Waisenhaus Thun. Es ist wieder besser besetzt als in den letzten Jahren. Behörden, Vormünder, private Versorger von Kindern scheinen doch solche Häuser und Heime wieder zu respektieren und sie als ein willkommenes Plätzchen zu schätzen.

Anstalt Bethesda in Tschugg hat keine Neuerungen zu verzeichnen; wer aber dorthin geht, wird nicht ohne tiefe Eindrücke zurückkehren.

Waisenhaus Burgdorf freut sich, die lang ersehnte Zentralheizung zu besitzen.

In allen Heimen geht es den gewohnten Gang.

Staatliches Mädchenerziehungsheim Rehris. Die Hauseltern, Herr und Frau Salzmann, feierten an Weihnachten 1933 ihr 25-jähriges Jubiläum. Es war eine schlichte Feier, die ihnen viel Freude und die ungeteilte Anerkennung der Behörden brachte. Wir wünschen weiter gesegnete Wirksamkeit und gute Gesundheit. Am 1. Mai erhielt